

Für Laibach:
Ganztjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbtjährig . . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . . 2 " 10 "
Monatlich 70 "

Mit der Post:

Ganztjährig . . . 11 fl. — fr.
Halbtjährig . . . 5 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgefordert.

Nr. 4.

Dienstag, 7. Jänner 1873. — Morgen: Severin.

Redaction:

Bahnhoftorste Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-

Bureau:

Congreßplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:

Für die einspaltige Petizelle
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliges
à 10 kr.

Insertionsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Laibacher Tagblatt.

Zur Wahlreform.

(Fortsetzung.)

Der Verfasser weist nun mit einer Fülle statistischer Daten nach, daß nach unserer gegenwärtigen, in ihrer Art einzigen dastehenden Wahlordnung, „dem schönsten Fall auf der Klinke der europäischen und amerikanischen Wahlordnungen“ die Verfassungstreuen unter jedem beliebigen Ministerium höchstens auf 65, ihre Gegner auf 86 Mandate rechnen können, so daß von den 203 Stimmen des aus den Landtagen destillierten Unterhauses 151 im festen Besitz beider Parteien sind; dagegen sei der Rest von 52 keiner von beiden unerreichbar. Jede ministerielle Action ist sonach auf die Abfischung dieser 52 schwimmenden Mandate gerichtet, von denen 48 von dem Großgrundbesitzer in Böhmen, Mähren und Oberösterreich, 4 von den Wahlen in den Landgemeinden der Bulowina abhängig sind. Jene Partei also, welche in den Landtagen von Böhmen, Mähren und Oberösterreich die Oberhand hat, verfügt über die erwähnten 48 Stimmen, demnach über die Majorität im Reichsrath.

Diese Stimmenzahl zu erlangen, ist bisher noch jedem energischen Ministerium gelungen. Stehen ihm doch die mannigfältigsten Mittel zu Gebote. Einmal der Einfluß des Hofs und der Regierung auf die Wähler des Großgrundbesitzes, da es That-sache ist, daß noch immer eine nicht geringe Anzahl Wähler je nach dem Wechsel der Regierungspolitik Wünsche des Hofs nachkommt und für die

Liste des im Amt befindlichen Ministeriums stimmt. Dann der Griffel des Staathalters des betreffenden Landes, welcher die Wählerliste corrigiert und bei dem vielfach verworrenen, jedenfalls ungleichförmigen Zustande der verschiedenen Landesfamilien einen weiten Spielraum besitzt. Es genügt, an die Wahlaffairen der olmützer Domherren und der egerer Rittergüter zu erinnern. Endlich die berüchtigte Chabrus-thätigkeit, oder die Möglichkeit, landästliche Güter, deren Eigentum das active Wahlrecht in der Curie des Großgrundbesitzes verleiht, durch wirklichen oder Scheinkauf, oder auch sonstige Abtreitung in das Eigentum der Parteigenossen zu bringen, die bis dahin noch kein landästliches Gut in dem betreffenden Kronlande besessen hatten. Unser Autor weist die Summe nach, für die jedes Ministerium derzeit sich die Mehrheit durch geschickt geleitete Chabrus-Actionen verschaffen könnte, und meint: „Chabrus-gewandtheit sei derzeit die wichtigste Eigenschaft eines österreichischen Staatsmannes.“ Mit schweren Strafen bedroht sonst das Gesetz in fast allen constitutionellen Staaten den Kauf und Verkauf von Stimmen. Und der Art. VI. des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 sagt ausdrücklich: „Wer bei Wahlen zur Ausübung politischer Rechte Wahlstimmen kauft oder verkauft . . . macht sich, insoweit sich darin nicht eine schwerer verbotene Handlung darstellt, eines Vergehens schuldig und ist mit strengem Arreste von 1 — 6 Monaten zu bestrafen.“ Chabrusaction ist aber nichts anders als ein Stimmkauf auf einem kleinen Umwege.

Es ergibt sich von selbst, daß solch ein unnatürliches, allen constitutionellen Begriffen geradezu Hohn sprechendes, die Grundsätze von politischer Pflicht und Ehre verwirrendes, die öffentliche Moral aufs äußerste schädigendes Verhältnis nicht länger bestehen darf; und geändert kann es nur werden durch eine gründliche Reform der bestehenden Wahlgesetze.

Ob nun die Aussichten für die Wahlreform größer oder geringer, ob insbesondere die für die baldige Durchführung einer zweckentsprechenden Wahlreform gering oder sehr gering sein mögen, jedenfalls ist es unbedingt nothwendig, sich vollständig klar zu machen, welchen Mängeln unseres bisherigen Verfassungsliebens die Wahlreform abhelfen, welchen Anforderungen sie entsprechen soll. Wenn dieselbe nicht in der Art durchgeführt wird, daß die schweren Schäden unseres Verfassungsliebens beseitigt werden, so ist nicht nur eine vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit zur Anbahnung einer geordneten constitutionellen Entwicklung abermals verloren gegangen, sondern es hätten auch die Liberalen sich abermals als vor jeder staatsmännischen Vorausicht, jeder politischen Schöpfungskraft bewiesen. Eine vollständig zweckentsprechende Wahlreform ist geradezu eine Lebensfrage für die liberale Partei, für den Bestand des Verfassungsliebens in Österreich. Ehe dann der Verfasser mit der Kritik der bisher veröffentlichten Wahlreformentwürfe beginnt, zählt er die Anforderungen auf, welche an die Wahlreform gestellt werden müssen, wenn dieselbe den

Feuilleton.

Die Todten des Jahres 1872.

Wie viele von jenen, die mit uns diese jüngst-durchlebte Spanne Zeit durchwaltt, trugen nicht mit uns in die eben anbrechende, wie viele schieden aus unseren Reihen, wie viele nahmen an den Erlebnissen, deren wir rückschauend gedenken, teil, ohne an den Hoffnungen mehr Theilnehmen zu können, die uns in das neue Jahr geleiten. Nicht das Memento mori, nicht der Gedanke an den Tod vermag unserer Rück- und Umschau jenen hohen Ernst und jene tiefe Bedeutung zu verleihen, wie das Gedenken der Todten, die durch Gesinnung und That Genossen unseres Lebens waren. Und ein lehrreich Werk vollbringt der Historiker des Tages, der Publicist, wenn er am Ausgänge des Jahres der Geschiedenen, die durch Gesinnung und That ihre Zeit gestalten halfen, nochmals gedenkt.

Und thränenvoll war das entchwundene Jahr; viele der Großen und Besten schieden in ihm von hinnen. Der Tod hat in zwölf Monden grausam gewüthet, und manchen Namen, der uns groß und werth, mußten wir in Leichensteine graben.

Wenn vor einem Jahre in dieser traurigen Liste jenen der Vorang gebührte, die das zermalmende Schicksal auf dem Schlachtfelde von hinnen rief, weil das vorangegangene Jahr unter dem Donner der Schlachten seinen Lauf begann, so müssen wir jetzt jene zuerst nennen, deren Name und Ruhm der Literatur, den Wissenschaften und Künsten angehört, denn in die Reihen dieser ist in diesem Jahre der Tod die klaffendsten Lücken.

Die deutsche Literatur war die härtest betroffene. Sie verlor den größten ihrer Epigonen, Grillparzer, einen ihrer besten Lyriker und ihrer geistvollsten Essayisten, Robert Pruz; einen ihrer begabtesten Novellisten, Moritz Hartmann; ihren unvergleichlichen Reiseschilderer und Aventurier Friedrich Gerstäcker und zahlreiche begabte Vertreter verschiedener Ranges. Schaußert, Louise v. Blönnies, Emanuel Straube, Rudolf Hirsch, Haberstich (Bitter), Ed. Maria Dötzinger. Insbesondere die deutsche Publicistik erlitt herbe Verluste; Warrens und Friedländer, der Begründer der „Neuen Freien Presse“ in Wien, Held, der Begründer der „Staatsbürgerzeitung“, und Kasch, der Schöpfer des „Kladderadatschs“ in Berlin, Ferdinand Stolle in Dresden, der Gründer des „Dorfbarbier“ und der „Gartenlaube“, sie

schieden alle in diesem Jahre von hinnen. Und die letzten Trägerinnen der beiden glänzendsten Namen unserer Literatur, die Tochter Goethe's und die Tochter Schillers, Ottilie v. Göthe und Emilie Gleichen von Ritschwurm, auch sie nennt die Todtenliste dieses Jahres.

Die französische Literatur hat den Verlust Theophile Gautiers, der Gräfin Dash und mancher minder markanter Vertreter, die französische Publicistik den Goudroult von der „Opinion nationale“ zu beklagen.

Die englische Literatur war glücklich; keinen ihrer bedeutenderen Vertreter entriss ihr der Tod. Der klugvollste unter den Namen, die der Tod aus der Liste ihrer zeitgenössischen Angehörigen strich, ist der der Dichterin Eliza Cook.

Die kleineren europäischen Literaturen haben manchen herben Verlust zu beklagen, den schwedischen Dichter Karsten Hauch, den wendischen Schiller Psarrer Seiler, den polnischen Dichter Vincenz Pol, den bedeutendsten Poeten Rumäniens Radulesco d' Hestade und seinen bedeutendsten Schriftsteller Boleslavianu.

(Schluß folgt.)

schweren Uebeln, an denen unser Verfassungslieben krankt, wirklich Heilung bringen soll, wenigstens insoweit dies Verfassungsnormen überhaupt vermögen.

Bor allem muß die Wahlreform die bisherige Wahl der Reichsrathsabgeordneten durch die Landtage beseitigen und an deren Stelle die directe Wahl der Reichsrathsabgeordneten setzen; so allgemein ist die Ueberzeugung hievon, daß die Einführung directer Wahlen, die Loslösung des Reichsrathes von den Landtagen in der Publicistik und im parlamentarischen Sprachgebrauch mit der Wahlreform überhaupt gleichbedeutend geworden ist. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß ein großer Theil der Uebelstände, an denen unser Verfassungslieben krankt, durch die Einführung directer Wahlen beseitigt werden wird. Das österreichische Volkshaus wird dann aus österreichischen Abgeordneten, nicht aber aus Delegationen der Landtage zusammengesetzt sein. Es wird endlich eine Einrichtung ihr Ende finden, welche die Kraft der Theile auf Kosten des Ganzen im „centralisieren“ Oesterreich so sehr begünstigt, daß in den föderativen Republiken der Schweiz und der Vereinigten Staaten von Nordamerika kein zurechnungsfähiger Politiker für die Einführung eines ähnlichen Wahlsystems für das Volkshaus ernstlich agitiert hat. Der direct gewählte Abgeordnete wird einen regen Verkehr mit seinen Wählern aufrecht halten müssen, da von der Stimmung der Wählerschaft die Wiedererlangung des Mandates abhängig sein wird. Jetzt ist dagegen die Erlangung des Reichsrathsmandates von der Stimmung der Landtagsmajorität abhängig. Diese, in der die Großgrundbesitzer meist nahezu die Majorität besitzen, muß der Reichsrathsabgeordnete viel mehr berücksichtigen, als die Stimmung der Wähler seines Wahlbezirkes. Daher röhrt denn die eigenthümliche Erscheinung, daß Besprechungen der Reichsrathsabgeordneten mit den Wählern gar nicht vorkommen, so wichtige Fragen in den letzten Jahren auch im Reichsrath zur Lösung kamen, ja daß die meisten Wähler gar nicht wissen, wer sie denn im Reichsrath vertrete.

(Satz folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Jänner.

Inland. Für eine Reihe von Provinzen sind die Grundzüge der Wahlreform bereits endgültig festgesetzt. Aus Prag meldet man, daß nach dem neuen Entwurf Böhmen 90, Mähren 34, Tirol 17, Kärnten 8, Dalmatien 8, Krain 10 Abgeordnete erhalten sollen. Was sonst an Thatsächlichem von den Einzelberathungen verlautet, wäre darin zusammenzufassen, daß bezüglich Tirols außer dem früheren Landeshauptmann von Grebner auch Professor Wiedauer in die Berathungen über die Vertheilung der 17 Abgeordneten auf die Gruppen und die Abgrenzung der Wahlbezirke einzubezogen wird, sowie daß bezüglich Krains die Ansichten der Herren Kaltenegger, Deschmann und Suppan, welche in den letzten Tagen in Wien verweilten, bereits eingeholt worden sind.

Das Testament der Declaranten, wie richtiger Weise das Neujahrs-Manifest der czechischen Blätter genannt wird, lehrt sich hauptsächlich gegen die Wahlreform, der allerlei Schändlichkeiten nachgesagt werden. Mit Bezug darauf schreibt das „Prager Abendblatt“: „Die Wahlreform schädigt das slavische Element, verrückt das Verhältnis der gesellschaftlichen Stände im staatlichen Leben und verkürzt den Ackerbaustand — so sagt die Erklärung, als ob nicht gerade die oppositionellen Organe stets daran hingewiesen hätten, daß es nur der Abstinenz der Czechen zu danken sei, wenn nach Einführung der directen Wahlen der Reichsrath nicht eine slavische Majorität aufweisen werde; als ob nicht gerade ein nationales Organ — „Narodni Listy“ — erst vor wenigen Tagen dem Wahlreform-Entwurf der Regierung allzu conservative, ja geradezu feudale Tendenzen zum Vorwurfe gemacht hätte, und als ob das numerische

Verhältnis von über 200 Vertretern des agricolen Elements gegenüber 120 Vertretern der Städte, des Handels und der Industrie eine Verkürzung des ersten bedeuten würde! Oesterreich ist allerdings vorwiegend ein Agrikulturstaat, doch gilt dies hauptsächlich von der östlichen Reichshälfte. In Westthauen dagegen überwiegen Handel, Industrie und Verkehr bereits in demselben Maße, in welchem sie in Ungarn hinter dem Ackerbau zurückstehen. Es ist also gewiß nur recht und billig, daß diesen Elementen eine angemessene Vertretung zuteil werde, als es bisher der Fall war. Ob übrigens gerade nur die Verfassungstreuen „durch verwerfliche, auf den Nachteil der Bevölkerung und des Staates berechnete Speculationen sich bereichern“, das zu beurtheilen, überlassen wir getrost jenen, welche auch die prager „Gründungsepoch“ mit aufmerksamen Blicken verfolgt und somit Gelegenheit hatten, die spartanischen Tugenden mancher der Herren kennen zu lernen, die heute mit so tiefer moralischer Errüstung über die Sünden des Kapitals zu Gerichten sitzen.

An der Schwelle des neuen Jahres kommt dem leimberger Blatte „Dziennik polski“ ein gesunder Gedanke; es vergleicht die Lage der österreichischen Polen mit derjenigen ihrer preußischen und russischen Stammesgenossen und gelangt dabei zu einem sehr günstigen Parere; auch in Preußen und Russland — sagt der „Dziennik“ — befinden sich die Polen in einem Ausnahmszustande; allein während dort derselbe die Ausrottung des polnischen Nationalgedankens zum Zwecke habe, präsentierte er sich in Galizien als Autonomie. Es ist sehr zeitgemäß, daß das polnische Blatt sich dessen gerade jetzt erinnert, und es bleibt nur zu wünschen, daß man polnischerseits sich intensiv bewußt werde, wie wenig Grund man habe, wider den Stachel zu löcken. Unter der hauptsächlichen Mitwirkung der vielverpönten „Centralisten“ ist den Polen der weite Kreis ihrer autonomen Selbständigkeit eingeräumt worden; wäre man dessen in Galizien eingedenkt, so würde die Grundlosigkeit der Furcht vor den „deutschen Gewaltkästen“ längst erkannt sein.

Ausland. Man hatte erwartet, daß über den Zweck und die Bedeutung der letzten Vorgänge im preußischen Staatsministerium die Ansprache des Kaisers an die Minister beim Neufahrzeuge und das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Roon einige Aufklärung bieten werde. Der Wortlaut beider Erklungen des Kaisers liegt nun vor, ist aber nicht so geartet, daß denselben irgend welche Aufschlüsse zu entnehmen wären. Im Gegentheil, es hat den Anschein, als ob jede Spur einer im Ministerium bestandenen Personal-Differenz verwischt werden sollte. Der Kaiser betonte dem Fürsten Bismarck wie dem Grafen Roon gegenüber gleichmäßig das Bedürfnis und die Notwendigkeit, sich ihre ferneren Dienste zu erhalten und zu sichern. Hervorhenswerth ist nur, daß der Kaiser erklärte, die vorgenommenen Veränderungen seien ihm schwer geworden, aber auch dies sollte von beiden Ministern gelten. Dieselbe Tendenz des Verhügens hat der Artikel der „Provinzial-Correspondenz“, der wieder die Versicherung ausspricht, daß Ministerium werde seinem Geiste und seiner Richtung nach als ein „Ministerium Bismarck“ fortgeführt werden, und in der Gesetzgebung zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche solle keine Unterbrechung eintreten. Das kaiserliche Handschreiben an den neuernannten Ministerpräsidenten und General-Feldmarschall enthält vollständig nur schmeichelhafte und verbindliche Phrasen.

Ein officielles pariser Blatt, der „Français“ knüpft an die Nachricht von der plötzlichen Abreise des deutschen Legations-Sekretärs, Lieutenant Sturm, von Rom folgende Bemerkung: „Wenn es wirklich wahr wäre, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und dem heiligen Stuhle abgebrochen sind, so wäre es doch sonderbar, wenn Frankreich mutwillig den Vortheil aufgäbe, welchen diese Wendung für seinen Einfluss

und seine Action gewährt. Wir wollen nicht von den religiösen Interessen sprechen, da diese für gewisse Leute nicht existieren; aber wir möchten ihnen doch empfehlen, dem nationalen Interesse Rechnung zu tragen. Wenn dieses Interesse jemals erheischt hat, daß Frankreich wirksam und mit Glanz beim heiligen Stuhle vertreten sei, so ist es in diesem Augenblicke.“

In Betreff des pariser Enthüllungsfiebers wird der „Königlichen Zeitung“ „von einer Seite, die darum wissen kann,“ geschrieben: „In napoleonistischen Kreisen spricht man geradezu aus, es existieren auch Briefe (von 1870) süddeutscher hochstehender Personen, die für den Fall eines ersten Erfolges den Anschluß der süddeutschen Staaten an Frankreich versprochen hätten. Hessen-Darmstadt ist, als schon bekannt, nicht damit gemeint; vielleicht aber Bayern und über Barnbühlers Kopf hinweg die Hofkreise von Württemberg. Barnbühler selbst und Baden stehen außerhalb jeden Verdachts.“

Marquis de Vanneville wurde von Wien nach Paris gerufen, angeblich aus Anlaß der Gramont-Affaire. Auch künden pariser Blätter eine Broschüre des Fürsten Metternich in der Angelegenheit als bevorstehend an, und so bilden diese retrospektiven Erörterungen immer noch ein Hauptthema in den verschiedenen Blättern, ohne daß derselben im Grunde ein actueller Werth beigemessen werden kann, da der Zweck des längst durch die Ereignisse gerichteten Herzogs, seine Politik reinzuwaschen, doch nicht erreichbar ist.

Den französischen Kammern soll demnächst das neue Gesetz über die Organisation der Armee vorgelegt werden. Der Eisener, mit welchem man bestrebt ist, die Wehrkraft des Landes wenigstens der Zahl nach auf eine ungeheure Höhe zu bringen, läßt erkennen, daß leider die Revanchgedanken noch immer nicht soweit ausgegeben wurden, als es selbst im eigensten Interesse Frankreichs wünschenswert wäre.

Der Russen harrt eine neue kriegerische Beschäftigung im centralen Asien. Ein Einfall von Khivaner Horden in die orenburger Steppe, welche viel Aufregung in den Grenzgebieten hervorruft, scheint nach den aus Petersburg vorliegenden Nachrichten nunmehr den schon lange gehaltenen Plan, an die Unterwerfung Khivas zu schreiten, gereift zu haben, und der in jenen Gebieten bereits wiederholt erprobte General Kaufmann dürfte daher demnächst den beschwerlichen Feldzug eröffnen, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann und welcher dazu dienen wird, die russische Macht in Mittelasien um eine Etappe zu bereichern.

Die „Indépendance belge“ bringt folgendes Telegramm aus Berlin: „Aus sicherer Quelle verlautet, daß Russland und England auf diplomatischem Wege in freundlicher Weise ihre Anschauungen über die respective Lage beider Staaten in Centralasien ausgetauscht haben. Russland habe seine Pläne der englischen Regierung mitgetheilt und den englischen Militär-Attaché eingeladen, sich der von Russland in Afghanistan unternommenen Expedition anzuschließen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ein eigenthümliches Unglück hat sich, wie berliner Blätter berichten, in der Nacht vom 29. zum 30. v. M. auf dem Courierzuge der Ostbahn ereignet. Es geriet nämlich ein Waggon erster Klasse an der Decke aus bisher nicht ermittelter Ursache in Brand. In demselben befand sich eine Dame aus Chemnitz, welche in Begleitung ihres Sohnes nach Russland reisen wollte; ihr Begleiter war eingeschlafen und wurde von ihr mit dem Rufe „es brennt!“ geweckt. Da alle von ihrer Seite gemachten Anstrengungen, den Zug zum Halten zu veranlassen, nicht gelungen, öffnete der Sohn die Waggonthür, setzte seine Mutter auf das Trittbrett, wobei dieselbe fiel und die Böschung hinabrutschte, welche gerade an dieser Stelle beim Eingange von der Höhe ins Ober-

bruch ziemlich hoch ist; der junge Mann stürzte ihr in seiner Verzweiflung nach und fiel so glücklich, daß er ohne jede Beschädigung davonkam; die Dame hatte leider einen Fuß und einen Arm gebrochen. Die Untersuchungen sind durch den Staatsanwalt sofort an Ort und Stelle eingeleitet worden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Herr Svetec und das "liebe Christkindl") Svetec, der "Abtrünnige", erhält durch das "Vaterland" ein Misstrauensvotum, welches angeblich von slovenischen Wählern des Bezirkes Gottschee, die er im Landtag vertritt, ausgehen soll. Der betreffende Correspondent schreibt dem feudalen Blatte unter anderm: „Kein Slovener hätte je in Svetec einen Abtrünnigen vermutet, in ihm, der so viele Jahre treu der nationalen Sache gewesen, der für die Gleichberechtigung der slovenischen Nation so oft und mutig eingetreten, der als Märtyrer dieses gerechten Kampfes betrachtet und verehrt wurde, der eben wegen seiner nationalen Gesinnung seinerseits als Gerichtsbeamter nach Gottschee gleichsam verbannt wurde und gerade hier (in Gottschee) sein ruhmvolles Ehrenblatt erreicht und Landtagsmandat sich erworben hat. Ach! dieser unser Svetec ist nicht mehr unser Vertrauensmann! Möge das liebe Christkind in diesen schönen Feiertagen denselben zur bessern Einsicht und Politik bringen.“ So der Correspondent des „Vaterland“, dem man fromme Einsicht und Gläubigkeit jedenfalls nicht absprechen wird; mutet er doch dem „lieben Christkind“ zu seinen vielen andern Obliegenheiten um die heilige Weihnachtszeit auch noch die zu, der arg versfahrenen Sache des Föderalismus in Krain auf die Beine zu helfen.

— (An die Reichsrathsabgeordneten von Krain) Unter dem Titel „Eingesendet“ finden wir in der „Borsdorfer Zeitung“ folgende offene Frage an die Reichsraths-Abgeordneten von Krain: „Wäre es nicht Eure ernste Pflicht, an der jetzigen Reichsrathssession, wo Fragen von einschneidendstem materiellen Interesse für uns vorliegen, wie z. B. die unterkrainer Bahn, wachsam und thaktätig theilzunehmen, oder wollt Ihr, daß wieder, Eurer schwankenden Prinzipienreiterei wegen, „über uns ohne uns“ beschlossen werde? Um Antwort bittet ein Wahlmann für viele. Treffen in Unterkrain, am 29. Dezember 1872.“

— (Der Arbeiter-Krankenverein) kann mit dem Erfolge seines Unterhaltungsabends am vergangenen Sonntag wohl zufrieden sein. Alle Räumlichkeiten „beim Virant“ waren gedrückt voll und somit auch das finanzielle Ergebnis ein sehr günstiges; es werden dem wohltätigen Zwecke des Vereines über 100 fl. zugestiegen können. Die Unterhaltung währte in ungetrübter Fröhlichkeit bis zur selben Morgenstunde. Der Kassier des Vereines kann sich ob des überaus reichen Erträgnisses vor allem beim Ausschusmitgliede Herrn Metz bedanken, der für sein unermüdetes Wirken für den Erfolg des Abends volle Anerkennung verdient.

— (Ein furchtbares Drama) hat sich vor einigen Tagen in Oberpohanzo bei Ragnn abgespielt. Der gerichtsbelassene und steckbrieflich verfolgte Johann Pocel stieg durch ein Fenster in die Mühle des Joseph Lapuch, um dafelbst einen Einbruchdiebstahl zu verüben. Der Müllerbursche kam mit ihm ins Handgemenge, und als er sah, daß er des Einbrechers, welcher ihm mit Erdrosselung drohte, wenn er nicht schweige, auf keine Weise Herr werden könne, griff er zur Notwehr und brachte ihm mit einem großen Messer mehrere tödliche Wunden bei, so zwar, daß dieser denselben in kurzer Zeit erlag. Es überwältigte den Todtschläger die Furcht, daß der Verübte wieder zu Leben kommen könnte, weshalb er seine Handholze nahm und mit derselben über den Kopf des Leichnam derart zu dreschen begann, daß er ihm die Hirnschale einschlug. Der Gedanke, mit seinem Opfer unter einem Dache allein zu sein, war dem Müllerburschen unerträglich. Er lud deshalb den Leichnam in einen Korb und trug ihn eine halbe Stunde weit vom Thatore, woselbst er ihn am Ufer des Ba-

ches niederlegte. Er versteckte — zurückgekehrt — den Korb in der Streuhütte unter das Laub. Das Gericht war sofort bei der Hand, und schon bei der Thatbestandserhebung wurde der Thäter entdeckt und nach abgelegten Geständnissen sofort verhaftet.

— (Eisenbahnnachrichten.) Behufs Einführung des Metermaßes in die deutsche Eisenbahnstatistik für 1872 erging an alle Bahnhöfe die Weisung, bis zum 15. Jänner 1873 die genausten Erhebungen zu pflegen über die lichte Weite jeder Brückenöffnung, die Weite, respective Länge der Durchlässe an der Bahn und neben der Bahn, der Bauducte und Thallübergänge, der Communicationswege, Feld- und Waldwege, Viehtriebe u. s. w., alles nach dem neuen Metermaße.

Salzburger Löse

für die schon am 5. Jänner 1873 stattfindende Sitzung, Haupttreffer 40.000 Gulden à W. à fl. 25.50 (oder in Monatstraten à 2 fl.)

Löse der wiener Armen-Potterie

für die am 25. Februar 1873 stattfindende Sitzung, Haupttreffer 1000 Stück Dukaten, à 50 fr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück raus) sind zu bezahlen durch (76° 5)

Rudolf Fluck, Wechselstube. Graz, Sadstraße Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Angelommene Fremde.

Am 6. Jänner

Hotel Stadt Wien. Walduga, Kfm. — Hanse, Kfm., Steinbrücke. — Strahinger, Franti, Kfm.; Hirschler, Kfm.; Gotthall und Wagner Wien.

Hotel Elefant. Scheyer, Ratsbach. — Judi Luigi, Benedig. — v. Pessi, Hofdm., Kume. — Polorn, Lopushela, Kfm., Kanische. — Tavcar, Pfarrer, Unterkrain. — Außeneg, Postmeister, Otol. — Baron Tauffner, Weizelburg. — Graf und Gräfin Lichtenberg, Prapretsch. — Wondra, f. f. Oberlieutenant, Triest.

Bairischer Hof. Weinperl, Reisender, Wien.

Mohren. Menzinger. — De Berigoi, Graz.

Berstorbene.

Den 4. Jänner. Maria Jäckel, Gerichtsdienerswitwe, 75, Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 80, an der allgemeinen Wasserflucht

Den 5. Jänner. Andreas Skalar, Tischler, 62 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung — Maria Klopáčová, Inwohnerin, 42 Jahre, im Civilspital an Pyämie. — Valentin Bidic, Zimmermann, 35 Jahre, in der Krautvorstadt Nr. 73, an der Lungenentzündung. — Johann Kováč, Inwohner, 55 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 8 am Leberkrebs. — Johann Zereb, Zimmermann, 62 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Den 6. Jänner. Johann Debevec, Realitätenbesitzer, 20 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 58 an der Abzehrung.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Marie Brand. *Egmont.*

Drama in 5 Akten von Göthe. Musik von Beethoven.

Personen:

Margarethe von Parma, Tochter Karls V., Regentin der Niederlande	Fr. Brambilla.
Machiavelli, im Dienste der Regentin	Fr. Hofbauer.
Siegfried von Alba	Fr. Waner.
Ferdinand, sein natürlicher Sohn	Fr. Stoll.
Graf Egmont, Prinz von Gauke	Fr. Röder.
Wilhelm von Oranien	Fr. Ausim.
Klärchen, Egmonts Geliebte	Fr. Brand.
Ihre Mutter	Fr. Kroscé.
Brackenburg, ein Bürgersohn	Fr. Carode.
Soest, Krämer	Fr. Höller.
Zitter, Schneider	Fr. Zwerenz.
Zimmermann	Fr. Widaner.
Bansen, ein Schreiber	J. M. Rößl.

Vottziehung vom 4. Jänner.

Triest: 42 6 8 30 40.

Berlösung.

(1854er Staats-Löse.) Bei der am 2. Jänner d. J. vorgenommenen 37. Berlösung der Serien der Schulverschreibungen des 4 percentigen Staats-Potterie-Ausleihens von 1854 wurden die nachstehend verzeichneten 28 Serien gezogen, und zwar: Nr. 78, 230, 325, 332, 591, 605, 1027, 1047, 1221, 1531, 1604, 1611, 1645, 1663, 1789, 1783, 1965, 2031, 2356, 2424, 2643, 2794, 3044, 3171, 3467, 3483, 3635 und 3840 Die Berlösung der in den obigen 28 Serien enthaltenen 1400 Gewinn-Nummern der Staatschuld-Verschreibungen wird am 1. April vorgenommen werden.

Witterung.

Laibach 7. Jänner.

Dichter Nebel, seit Mitternacht anhaltend. Temperatur: Morgens 6 Uhr + 1.3°, nachmittags 2 Uhr + 0.0° C. (1872 + 6.4°, 1871 - 4.0°) Barometer im Falle, 745.57 Millimeter. Das Tagesmittel der Wärme am 4., 5., 6. Jänner + 5.1°, + 2.8°, + 1.1°; beziehungsweise um 7.9°, 5.6° und 3.9° über dem Normale.

An unsere Theaterdirection!

Wir wünschen Direction und Schauspieler anzusehn, wenn wir hier, der neulichen Recension beistimmend, anerkennen, daß unsere Theatervorstellungen nun keinen Grund mehr zur Unzufriedenheit geben. — Schauspiel, Lustspiel, Posse und Operette läßt wenig zu wünschen übrig — und ein durchgehend gutes Resultat der Opern hängt vielleicht nur von der richtigen Wahl derselben und der anpassenden Besetzung ab.

„Belisar“ und die „Stumme“ stehen uns in böser Erinnerung, dafür dürfen wir nicht vergessen, der guten Aufführung von „Lucia“ zu erwähnen. Unsere Damen werden in allen kleineren, leichteren Opern oder in solchen, in denen sie schon aufgetreten sind, ihre Partien erwünscht durchführen. Herr Woloff und Herr Pollak in allen Opern genügen, in denen sie wenig hervorragende Rollen haben.

Herrn Stoll, den man ob seiner sympathischen Stimme und seines hübschen Spiels immer gerne hört, sollten alle minder anstrengenden Opernpartien zugedacht werden, während Herr Kühn da verwendet werden könnte, wo es sich mehr um das Andreieren der Stimmmittel handelt.

Es ist nicht leicht, Opern zu finden, die für jede einzige Leistung passen; jedoch möglichst Sorgfalt darauf zu verwenden, ist der Rat, den wir uns erlauben. Herrn Director Koch zu geben, in der festen Überzeugung, daß dadurch das Publicum auch in diesem Fach zufriedengestellt werden kann und den Sängern anderer, theilweise ungeschickterer Todes erspart würde.

Wir glauben ferner vielseitigen Nutzen nachzurommen, wenn wir die zweimalige Aufführung guter Vorstellungen in nicht zu langen Zwischenräumen und regelmäßig am geraden und ungeraden Tag befürworten.

(22)

Mehrere Theaterbesucher.

Bahnarzt

A. Paichel
aus Graz

zeigt seinen p. t. Patienten wie dem p. t. Publicum an, daß er hier eine kurze Zeit die Praxis übt. Wohnt „Hotel Elefant“, I. Stock, Zimmer Nr. 20 und ordinet von 9 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr.

An Sonntagen von 9 bis 12 Uhr. (17-2)

Zahnarzt

Kurz

aus Graz

zeigt seinen p. t. Patienten wie dem p. t. Publicum an, daß er hier eine kurze Zeit die Praxis übt. Wohnt „Hotel Elefant“, I. Stock, Zimmer Nr. 20 und ordinet von 9 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr.

An Sonntagen von 9 bis 12 Uhr. (17-2)

C. J. Hamann „zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz.

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Selden- und Woll-Crepin, Gallon, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Selden- und Baumwoll-Samtte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Fallie, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiß und farbig Baumwoll-Zwirn, Seiden- und Woll-Spitzen, weiß und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, * und *. Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll angla, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organzin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percal, Vorhang- und Schlafrack-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenille-Fransen und Crepin, Wagenborden, Leinen- und Percal-Bänder, Knöpfe jeder Art, Selde, Zwirn, Nadel etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

(12-2)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, Berlin, Louisestrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

(782-11)

Casino-Anzeige.

Die gesetzte Direction beeckt sich hiermit, die p. t beständigen Mitglieder zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen, welche **Sonntag den 12. Jänner d. J.** nachmittags 3 Uhr in den Vereinslocalitäten stattfindet.

Tagesordnung:

- Berathung und Beschlussfassung über den Entwurf der revidierten Vereinsstatuten.
- Mitteilungen über den finanziellen Stand des Vereins.

Laibach, am 1. Jänner 1873. (765—1)

Von der Casinovereins-Direction.

Sehr feine Faschingskrapfen

alle Donnerstage und an Sonn- und Feiertagen ganz frisch und warm von 11 bis 1 Uhr bei

Eduard Winter,

Konditor, Laibach, neben der Großenbrücke.

Dasselb sind auch seine Liqueure und echter Malaga-Wein zu haben. (26—1)

Allerneueste grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beeidigte Notare vollzogene

Geld-Verlosung,

in 6 Abtheilungen,

welche am **15. u. 16. Jänner 1873** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

120.000

eventuell Pr. Thlr.

1 à 80.000	35 à 2000
1 " 40.000	3 " 1500
1 " 25.000	206 " 1000
1 " 20.000	7 " 500
1 " 15.000	363 " 400
1 " 12.000	23 " 300
2 " 10.000	498 " 200
3 " 8.000	800 " 100
2 " 6.000	25 " 80
4 " 5.000	50 " 70
12 " 4.000	25 " 60
1 " 3.000	22650 " 47 Thlr. u. s. w.

I ganzes Original-Los kostet 6 fl.

I halbes " 3 "

I viertel " 1½ "

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir unter der weltbekannte Devise:

Wo gewinnt man vieles Geld?

Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geneigten Glücksversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zuteil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegebenen aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt.

Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

Prospekte zur gefälligen Ansicht gratis.

Referenzen über unsere Firma erhalten jeder hamburguer Kaufmann.

Man wende sich vertrauensvoll an

Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft.

Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. (753—5)

An die Eltern!!!

Sicher wirkendes Mittel gegen Eingeweihe Würmer jeder Art ist

Sipöcz' Wurmchocolade,

insbesondere für Kinder geeignet, da man denselben dies spielend beibringen kann.

Stefan Sipöcz,

Apotheker in Künzlinchen.

Preis per Stück 20 Fr.

Zu haben bei Herrn F. C. Mayerhoffer, Droguist in Wien; Herrn Purgleitner in Graz; Herrn Zambla in Bozen; Herrn Jos. Förök in Pest. (590—7)

Haupt-Gewinn ev.
300 000 Mark
Neue Deutsche
Reichswährung

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen
der vom Staat Hamburg garantier-
ten grossen Geld-Lotterie, in wel-
cher über

5 Millionen 300.000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur noch 65.800 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1. Gewinn ev. 300.000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100.000 Thaler Pr. Cr. speciell Mark Cr. 150.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 3 mal 15.000, 3 mal 12.000, 1 mal 11.000, 11 mal 10.000, 11 mal 8.000, 10 mal 6.000, 32 mal 5.000, 4 mal 4.000, 63 mal 3.000, 122 mal 2.000, 262 mal 1.500, 1.200 und 1.000, 712 mal 500, 300 und 200, 16.406 mal 110 und 100, 15.150 mal 50 und 20 Mark etc., und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist **amtlich** auf den 15. und 16. Jänner d. J.

festgesetzt und kostet hierzu die Erneuerung für das ganze Original-Los nur 6 fl. 60 kr. das halbe dto. nur 3 fl. 30 kr. das viertel dto. nur 1 fl. 65 kr.

österr. Währ. in Banknoten, und werden diese vom Staat garantirten **Original-Lose** (keine verbote Promessen) gegen frankierte Einwendung des Be- trages selbst nach den entferntesten Ge- genden von mir versandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **un- aufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn- gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauens- voll an (23—1)

Samuel Hekscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Wiener Börse vom 4. Jänner.

Staatsfonds. Gelb Ware Gelb Ware

Spwrc. Rente, öst. Pap. 66.75 66.80 94.25 94.75
etc. dt. öst. in Sib. 70.75 70.80

Lose von 1854 91— 95—

etc. von 1860 ganze 102.75 103.25

Lose von 1860, kleinl. 123.50 124—

Grämensth. v. 1864 . . . 143— 143.25

Göllb. Gei. zu 50.—Fr. 110— 115.50

dt. Bone 6 p. 61—

Norrbm. (100 fl. öst. 98— 98.50

Sieb.-B. (100 fl. öst. 87.50 88—

Staatsb. pr. St. 186— 129— 130—

Rubolb. (300 fl. öst. 92.50 93—

Frank.-Sol. (800 fl. 101.10 101.50

Lose

Credit 100 fl. öst. 184— 185—

Den.-Dampfb.-Gel. 100 fl. G.M. 98.50 99.50

etc. 100 fl. G.M. 117.50 118.50

Creditanstalt 261— 265—

Union - Ban. 331— 333.50

Öst. Compte-Öst. 1155— 1163

Anglo.-österr. Bank 310.50 311.50

Den. Bodenb. A. 279— 281—

Den. Hypoth.-Bank 98— 102—

Steier. Compt.-B. 297— 301—

Franko-Austria 131.25 131.75

Raij. Nordb. 215— 216—

Südbahn - Geleitb. 186.50 187—

Raij. Elisabeth-Bahn 248— 248.50

Karl-Ludwig-Bahn 231— 232—

Siebenb. Eisenbahn 175— 176—

Staatsbahn 334.50 335.50

Raij. Franz.-Josef-B. 220—

Königl.-Barcl. & C. 178— 180—

Altöß.-Thurn. Bahn 174— 175—

Credit 92.50 92.50

Raij. Hypoth.-B. 94.25 94.75

Bank. Credit 87.75 88—

Bank. Credit 102.25 102.75

Gemeindes. 161.75 162.25

etc. in ss 3. röd. 88.75 89.50

Silber 106.50 106.75

Münzen.

Ration. ö. W. verlob. 5.12 5.14

Bank. Credit 8.64 8.65

Gemeindes. 161.75 162.25

Telegraphischer Coursbericht

am 7. Jänner.

Papier-Rente 66.60.— Silber-Rente 70.60.— 1860er

Staats-Anlehen 103.— Bankactien 981.— Credit 331 25

London 108.10.— Silber 106.59.— R. I. Minz-Ducaten

— 20-Franc-Stücke 8.64 1/2.